

Zu Hause bei Ihnen
und doch mit allen zusammen -
durch Gottes Geist sind wir verbunden



„Bei Gott hat man das Nachsehen!“

Hausgottesdienst
am 2. Sonntag nach Epiphania

15. Januar 2023

(Pfarrer Thomas Schwöbel)

Stille

Begrüßung

„Bei Gott hat man das Nachsehen.“

So steht es als Thema über diesem Gottesdienst am zweiten Sonntag nach Epiphania. Epiphania kommt von dem Wort Epiphanie und das heißt Erscheinung. In den Bibeltexten, die in dieser Kirchenjahreszeit gelesen werden, geht es um die Frage: Wie zeigt sich Gott uns Menschen, wie ist sein Erscheinen, sein Auftreten vor uns.

Es ist ja ein uraltes Menschheitsbedürfnis, Gott einmal erscheinen zu sehen, ihm von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Um diesen Wunsch geht es auch im heutigen Predigttext.

Aber Gott ist ja nicht einfach so greifbar und sichtbar. Aus diesem Grund haben sich Menschen immer wieder mit Götterbildern, Götterstatuen geholfen, die sie angefertigt, um ihren Gott sichtbar und begreifbar zu machen. Das Goldene Kalb ist z.B. ein solcher Versuch, Gott sichtbar zu machen.

In unserem heutigen Predigttext zeigt sich Gott auf seine ganz eigene Art und Weise, bei der wir das Nachsehen haben. Mehr dazu in der Predigt.

Lied: EG 71, 1-4+6

1. O Kö - nig al - ler Eh - ren,
dein Reich soll e - wig wä - ren,
Herr Je - su, Da - vids Sohn, hilf,
im Him - mel ist dein Thron;
dass all - hier auf Er - den den Men - schen
weit und breit dein Reich be - kannt mög
wer - den zur See - len Se - lig - keit.

2. Von deinem Reich auch zeugen / die Leut aus Mor - genland; / die Knie sie vor dir beugen, / weil du ihn' bist bekannt. / Der neu Stern auf dich weiset, / dazu das göttlich Wort. / Drum man zu Recht dich preiset, / dass du bist unser Hort. *Mt 2,1-12*

3. Du bist ein großer König, / wie uns die Schrift ver - meld't, / doch achtest du gar wenig / vergänglich Gut und Geld, / prangst nicht auf stolzem Rosse, / trägt kei - ne güldne Kron, / sitzt nicht im steinern Schlosse; / hier hast du Spott und Hohn.

4. Doch bist du schön gezieret, / dein Glanz erstreckt sich weit, / dein Güt allzeit regieret / und dein Gerech - tigkeit. / Du wollst die Frommen schützen / durch dein Macht und Gewalt, / dass sie im Frieden sitzen, / die Bösen stürzen bald.

6. Du wollst in mir entzünden / dein Wort, den schönen Stern, / dass falsche Lehr und Sünden / sein meinem Herzen fern. / Hilf, dass ich dich erkenne / und mit der Christenheit / dich meinen König nenne / jetzt und in Ewigkeit.

Votum

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Psalmgebet nach Psalm 105

Dieser Psalm erzählt die Geschichte von der Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten.

- I Wir danken dir lieber Gott,
Wir singen für dich, Wir spielen für dich,
Wir erzählen von deinen Wundern,
über die wir nur staunen können,
- II Wir zeigen andern, wie gern wir deinen Namen tragen,
Wir freuen uns, dass du dich von uns finden lässt,
Denn du bist unser guter Gott.
Du hast von Vorväterzeiten an gezeigt,
wie du uns Menschen liebst.
- I Du hast immer dein Wort gehalten,
das du einmal gegeben hast,
Menschen, die dich liebten, hast du für unantastbar erklärt.
Wir wissen, wie du dich eingesetzt hast
für das Volk in Sklaverei.
- II Du hast ihm die Freiheit gebracht,
weil sich gute und tapfere Frauen und Männer fanden,
die den Weg in neues Land antraten.
Die Mächtigen mussten sich beugen,
weil du es so wolltest.
- I Durch schreckliche Zeiten hindurch
hast du die Menschen begleitet.
Du gabst ihnen neues Land, neue Hoffnung
und neue Würde.
- II Sie sollten nur deine Gebote halten
und sich nach ihnen richten.
- I+II Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN

Eingangsgebet

Du Heiliger Israels,
schon immer hast du Wunder getan,
um das Geschick Bedrückter zu wenden.
Aus Enge hast du in die Weite geführt,
aus Klage in die Freude,
aus Not in die Fülle.

Durch Jesus verwandelst du auch unser Leben
und machst uns zu Menschen,
die aufrecht und klar ihren Weg gehen können,
die der Liebe mehr trauen als der Gewalt
und die Hoffnung behalten
auch da, wo keine Hoffnung mehr ist.

Wir danken dir,
dass wir zu dir gehören.
Leite uns durch dein Wort
und begleite uns mit deinem Segen,
dass auch durch uns dein Name geheiligt wird
unter den Völkern. AMEN

Schriftlesung Johannes 14, 6-11

Jesus antwortete: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als mich. Wenn ihr mich erkannt habt, dann werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“ Philippus sagte zu ihm: „Herr, zeig uns den Vater. Das genügt uns.“ Jesus antwortete ihm: „Jetzt bin ich schon so lange bei euch, und du kennst mich immer noch nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen! Wie kannst du da verlangen: ‘Zeig uns den Vater?’ Glauben du nicht, dass ich mit dem Vater verbunden bin und der Vater mit mir? Die Worte, die ich euch gesagt habe, stammen nicht von mir selbst. Der Vater, der immer mit mir verbunden ist, vollbringt seine Taten durch mich. Glaubt mir, dass ich mit dem Vater verbunden bin und der Vater mit mir. Wenn ihr das nicht glauben könnt, dann glaubt es wenigstens wegen der Taten.“

Selig sind die Menschen, die Gottes Worte hören und bewahren. Halleluja!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. AMEN

Lied: EG 625, 1-3

1. Wir strecken uns nach dir, in
dir wohnt die Le-ben-dig-keit. Wir
trau-en uns zu dir, in dir wohnt
die Barm-her-zig-keit. Du bist,
wie du bist: Schön sind dei-ne Na-men.
Hal-le-lu-ja. A-men.
Hal-le-lu-ja. A-men.

2. Wir öffnen uns vor dir, / in dir wohnt die Wahrhaftigkeit. / Wir freuen uns an dir, / in dir wohnt die Gerechtigkeit. / Du bist, wie du bist: / Schön sind deine Namen. / Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

3. Wir halten uns bei dir, / in dir wohnt die Beständigkeit. / Wir sehnen uns nach dir, / in dir wohnt die Vollkommenheit. / Du bist, wie du bist: / Schön sind deine Namen. / Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Predigt zu Exodus 33, 17b-21

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
AMEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser Predigttext für den heutigen Sonntag steht im zweiten Buch Mose im 33 Kapitel.

Dort ereignet sich zwischen Mose und Gott folgende Geschichte:

*Gott sprach zu Mose: Du hast Gnade bei mir gefunden, und ich kenne dich mit Namen.«
Mose bat: »Lass mich deine Herrlichkeit sehen!« Da sagte Gott: »Ich will all meine Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen: ›Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und mit wem ich Erbarmen habe, mit dem habe ich Erbarmen.‹ Weiter sagte Gott: »Du kannst mein Angesicht nicht sehen. Denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.« Und der Herr fügte hinzu: »Aber siehe, da ist ein Platz in meiner Nähe. Stell dich da auf den Felsen! Wenn dann meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen. Solange ich vorüberziehe, werde ich meine Hand über dich halten. Danach werde ich meine Hand wegziehen, und du kannst hinter mir hersehen. Aber mein Angesicht kann man nicht sehen.«*

Darin, liebe Gemeinde, steckt das Geheimnis aller Religion: „Mein Angesicht kann man nicht sehen.“ Und darin steckt auch die Not aller Religion. Daran leiden die Gläubigen und damit argumentieren die Ungläubigen. Gottes Angesicht kann man nicht sehen.

Darunter leidet auch Mose, der vielleicht mehr von Gott gesehen hat als irgendein anderer Mensch.

Ihm ist er begegnet in der Stimme aus dem brennenden Dornbusch.

Ihm ist er begegnet in der Feuer- und Wolkensäule, die vor dem Volk Israel herzog, als es aus Ägypten floh. Unser Psalm vom Anfang hat ja von diesem Tun Gottes erzählt.

Ihm ist er begegnet in der Stimme auf dem Berg Sinai, wo er die Gesetzestafeln mit den 10 Geboten erhielt.

Aber all das hat ihm nicht genügt. Und deshalb bittet er Gott: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen.“

Das hebräische Wort „kawod“, das hier mit „Herrlichkeit“ übersetzt wird, hat ein großes Bedeutungsspektrum: Eigentlich meint es das Gewicht, die Macht, die Fülle, das Ganze. Es

ist klar, was Mose hier will: Gott sehen ohne Wenn und Aber, ohne Vorbehalt, mit allem, was er ist und hat.

„Mose, Mose“ möchte man ihm zurufen, „du hast doch schon viel mehr gesehen als alle anderen. Dir hat Gott doch schon gesagt: Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden und ich kenne dich mit Namen.

Wer von uns heute Morgen kann schon von sich behaupten, solche Worte von Gott gehört zu haben. „Mose, langt dir das nicht?“

Mose würde vielleicht antworten: „Ich kann nicht anders. Wer einmal ergriffen ist von diesem Gott, dessen Sehnsucht und Verlangen ist es doch, noch mehr über ihn zu erfahren.“

Es ist wie bei einer noch jungen Liebesbeziehung: Man möchte immer mehr von dem anderen kennenlernen: Von seinem Wesen, seinen Gedanken, von seiner Herkunft, von seinem Körper. All das schenkt Nähe und Vertrautheit.

Eine ähnliche Erfahrung, liebe Gemeinde, kenne ich von mir selbst und manche von Ihnen werden sie vielleicht mit mir teilen: Wenn ich von einem Buch oder sogar von mehreren Büchern eines Autors oder einer Autorin gefesselt bin, sodass ich eines nach dem anderen verschlinge und mir Wortwahl, Ausdruck, Komposition und Inhalt der Werke vertraut und lieb werden, dann wächst mein Wunsch, zu wissen, wie diese Frau oder dieser Mann aussieht und wie sie oder er ist, an deren Können und Kunst ich mich erfreue. Das ist vielleicht auch der Grund für Lesungen von Autorinnen und Autoren vor dem Publikum, das ihre Bücher liebt.

Die Vertrautheit mit und die Faszination über das Werk wünschen sich das Sehen. Wer steckt dahinter? Wie sieht er oder sie aus, deren Können mich in den Bann zieht.

Anscheinend will das, was wir hören, fühlen, lesen seine Erfüllung im Sehen finden. Nicht umsonst ist es wohl die Sinneswahrnehmung, die uns am Wichtigsten ist.

Wir wollen sehen – am liebsten von Angesicht zu Angesicht: Mit diesem Ausdruck bezeichnen wir ja die letzte, die höchste, die tiefste Erkenntnis eines Gegenübers.

Anhand dieser eigenen Erfahrungen können wir vielleicht ein wenig verstehen, wie es Mose hier geht. Er will den sehen, von dessen Tun er ergriffen ist. Er will sein Gottvertrauen vollenden im Sehen. Und er wählt diesen Augenblick der Vertrautheit, in dem er und Gott ganz alleine sind, weg vom übrigen Volk, um diese letzte Grenze fallen zu lassen, die ihn von Gott trennt: Die Grenze des Sehens. „Lass mich deine Herrlichkeit, deine Ganzheit, deine Fülle sehen.“

Und dann antwortet Gott auf eine Art und Weise, die sehr viel über ihn sagt. Macht es mit großer Kunst: Er geht auf Moses Bitte ein, ohne ihr jedoch zu folgen. In dreifacher Weise antwortet er ihm:

Die erste Antwort spricht von Gottes Zuwendung und Nähe.

„Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen“ sagt er und macht Mose deutlich: An den Zeichen meiner Güte kannst Du mich erkennen. An meinem Wirken in der Welt siehst du mich. Und vielleicht ließ Gott ja vor Moses innerem Auge all das vorüberziehen, was er ihm ja schon gütig gewährt hat: Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens, Bewahrung auf der Flucht durch das Meer, Gabe der Gebote auf dem Berg Sinai.

Die Zeichen der Güte Gottes – Haben wir schon einmal in unserem Leben nach ihnen gesucht? Haben wir ein Auge für das Gute, das Gott uns bis hierher geschenkt hat?

Gott gibt dem Wunsch des Mose, sich zu zeigen, nach, aber nicht in der Weise, wie Mose es sich gewünscht hat. Er will Gott selbst sehen, doch Gott verweist auf die sichtbaren Zeichen seiner Güte. Daran sollen sich die Menschen halten. Es ist eine indirekte Gottesbegegnung, von Angesicht zu Angesicht aber entzieht sich Gott den Menschen.

Die zweite Antwort gibt dafür eine Erklärung: Du kannst mein Angesicht nicht sehen. Denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.“ Mit diesem Satz erinnert Gott an die unüberwindbare Distanz zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf.

In dieser Antwort erfahren wir etwas von der Seite Gottes, die wie ein verzehrendes Feuer ist, dem man nicht zu nahe kommen darf. Nähe ist nicht zu verwechseln mit Gleichheit. Die Nähe zwischen Gott und Menschen ist die Nähe zweier absolut Ungleicher. Mose kann Gott in seiner Ganzheit und Größe nicht erkennen, das geht einfach nicht, dazu ist sein Begreifen, sein Verstand, sind seine Sinne nicht ausgelegt. Hier ist die Grenze!

Die dritte Antwort Gottes zeigt seine Liebe.

Eigentlich ist ja schon alles gesagt in den beiden vorausgegangenen Antworten. Aber dann überlegt es sich Gott noch einmal anders. „Siehe, da ist ein Platz in meiner Nähe. Stell dich da auf den Felsen! Wenn dann meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen. Solange ich vorüberziehe, werde ich meine Hand über dich halten. Danach werde ich meine Hand wegziehen, und du kannst hinter mir hersehen.“

Gott ermöglicht Mose das äußerst Mögliche auf vielen Umwegen. Mose stellt sich in eine Felsspalte und Gott muss, als er vorübergeht, seine Hand über ihm halten, um ihn zu schützen und dann, wenn er vorbeigegangen ist, kann er Gott hinterhersehen. Nicht von Angesicht zu Angesicht, aber im Hinterhersehen, im Nachsehen.

Ich finde, das ist ein faszinierendes Bild. Gott wahrt sein Inkognito und gibt sich dennoch zu erkennen. Er bleibt verborgen und gibt dennoch etwas von sich preis.

Ich glaube, in dieser Erzählung von Mose und seiner Begegnung mit Gott versteckt sich eine Gotteserfahrung, die viele von uns schon gemacht haben: So wie Mose wünschen wir uns in einer bestimmten Lebenslage, Gott zu sehen, etwas zu spüren von seiner Gegenwart und Hilfe. Doch gerade in den Momenten, in denen wir es wünschen, finden wir ihn nicht.

Erst im Nachhinein spüren wir, dass er da war, dass er mit seiner Güte an uns vorbeigezogen ist. Auch wir sehen dann wie Mose nur noch die Rückseite von Gott. Erst viel später erkennen wir, dass Gott da war und seine Spuren hinterlassen hat. Spuren der Güte und Barmherzigkeit.

Gotteserfahrung, so lernen wir, geschieht im Vorübergehen. Sie ist nicht festzuhalten. Sie lebt in der Spannung zwischen der Hoffnung auf Gottes Verheißung und dem Rückblick auf unser Leben.

Und in Rückblick entdecken wir dann hoffentlich, dass Gott uns wie Mose auf einen Felsen gestellt hat, d.h., dass er uns festen Boden unter den Füßen gab, sodass wir Halt hatten. Dann entdecken wir, dass uns Gott dort, wo Gefahr drohte, in eine schützende Felsspalte stellte, die uns geborgen hat, wenn wir uns den Anforderungen und Ereignissen unseres Lebens nicht mehr gewachsen fühlten.

Dann entdecken wir, dass Gott seine Hand schützend über uns hielt und vor manchem Unglück und Unheil bewahrte.

Liebe Gemeinde,

die Spuren der Güte und Barmherzigkeit, die Gott an uns hinterlässt, gilt es zu suchen. Wer Gott sehen will, der muss ihm nachsehen, hinter ihm her sehen.

Aber das ist dann nicht nur ein Zurückblicken in die Vergangenheit, sondern, wenn man sich das konkret räumlich vorstellt, dann schaut Mose Gott hinterher, der an ihm vorbeigegangen ist und damit schaut Mose ja selbst nach vorn in seine Zukunft. Erinnerung ist zugleich immer auch ein Ausblick nach vorne, Hoffnung für die Zukunft. „Du kannst hinter mir hersehen,“ das ist eine Einladung an eine verheißungsvolle Zukunft.

Von Angesicht zu Angesicht werden wir Gott, so wie wir jetzt sind, nie zu sehen bekommen. Dazu reichen unsere Möglichkeiten der Wahrnehmung nicht aus. Gott hat das nicht gewollt. Selbst im offensten Gewand, in dem Gott sich uns zeigt, in Jesus Christus, passt er sein Erscheinen unseren Wahrnehmungsmöglichkeiten an: Er wird wie wir, damit wir ihn verstehen und wahrnehmen, ihn sehen können, seine Macht und Möglichkeiten und seine Liebe erfahren können, ohne dabei selbst Schaden zu nehmen.

Gott behält sich vor, der ganz andere zu sein: Das ist die Not der Religion, die Unverfügbarkeit Gottes, aber genau das ist auch ihre Chance: Denn nur wenn Gott auch diese Grenze zu uns zieht, der ganz andere bleibt, kann er uns Menschen das für unser Leben geben, was wir uns selbst nicht geben können.

Denn wir können uns nicht immer selbst der feste Grund sein, auf dem es sich leben lässt. Wir können in manchen Momenten der Gefahr und der Bedrohung nicht Zuflucht nehmen bei uns selbst. Wir können uns nicht in unserer eigenen Hand bergen.

Aber wir können Gott bitten, dass er als der, der doch ganz anders ist wie wir, uns all das gewährt.

Wenn nun heute Morgen unter uns so ein Mose ist, dem die Worte allein nicht genügen und der darunter leidet, Gott noch nie gesehen zu haben, den möchte ich bitten, Gottes Worten zu folgen: „Du darfst hinter mir hersehen!“ Vielleicht entdecken er oder sie in der Nachschau das Angesicht Gottes an mancher Station des eigenen Lebensweges und schöpfen dann Kraft und Hoffnung auf eine gute Zukunft.

Wenn heute unter uns so ein Mose ist, der Gott unbedingt sehen möchte, dann sei er daran erinnert, dass Gott wohl um diese Sehnsucht von uns Menschen weiß und uns deshalb durch den Apostel Paulus verheißen lässt:

„Unser Wissen ist Stückwerk. Unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich von Gott erkannt bin.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Begreifen, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus AMEN

Lied EG+112, 1-3

1. Wir ha-ben Got - tes Spu-ren fest-ge-stellt
auf un-sern Men-schen-stra - ßen, Lie - be und Wär-me
in der kal-ten Welt, Hoff-nung, die wir fast ver-ga - ßen.

Refrain
Zei - chen und Wun - der sa-hen wir ge-schehn
in längst ver-gang-nen Ta - gen, Gott wird auch uns-re
We - ge gehn, uns durch das Le-ben tra - gen.

2. Blühende Bäume haben wir gesehn, / wo niemand sie vermutet,
/ Sklaven, die durch das Wasser gehn, / das die Herren überflutet. /
Zeichen und Wunder ...

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, / hörten, wie Stumme
sprachen, / durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, / Strahlen, die
die Nacht durchbrachen. / Zeichen und Wunder ...

Fürbittengebet

Gott, gib dich uns zu erkennen – wenn wir uns unsere Gedanken machen, wenn wir unsere Fragen stellen, wenn wir Entscheidungen treffen. Überlass uns nicht unserer Unschlüssigkeit oder unseren eigenen Bildern und Vorstellungen, sondern zeig uns den Weg, den wir gehen sollen.

Gott, gib dich uns zu erkennen – wenn wir erfahren, was Menschen erleiden, in Kriegen und Unrecht, in der Nachbarschaft oder ganz weit weg, wenn wir nur unsere Hilflosigkeit sehen und keine Wege, die Hilfe oder Heilung bringen. Mache uns Mut zum ersten, zum entscheidenden Schritt, auch wenn wir mit unseren Kräften nicht gleich alles ändern können.

Gott, gib dich uns zu erkennen – wenn die Lage unübersichtlich ist und viele Meinungen auf uns prallen, wenn die uns mundtot machen, die auf alles immer gleich eine Antwort haben. Gib uns Mut zu unserem eigenen Urteil, lass uns nicht Verantwortung auf andere abschieben oder blind anderen und ihren Meinungen hinterher laufen.

Gott, gib dich uns zu erkennen – in dem Menschen, der meine Hilfe braucht, der auf meine Begabung und Gabe angewiesen ist, damit er leben kann. In dem Menschen, der mir anvertraut ist als Partner, als Kind, als Freund, als Kollege. Damit unsere Liebe und Zuneigung füreinander noch größer und stärker werde und Trennung und Streit nicht die Gemeinschaft zerstören.

Gott, gib Dich uns zu erkennen in diesen Zeiten, in denen so vieles in der in Aufruhr zu sein scheint. Schenke Besonnenheit bei allen Entscheidungen und Vertrauen darauf, dass du an der Seite derer stehst und sie unterstützt, die den Frieden und das Recht für alle Menschen höher einschätzen als ihre eigenen Vorteile. Lass uns selbst solche Menschen sein.

Gott, gib dich uns zu erkennen in deiner Kirche, in der wir nach Wegen suchen, deine Botschaft in die Welt des 21. Jahrhunderts und ihre Themen hineinzutragen. Lass uns eine Sprache finden, die Menschen neugierig auf dich macht, auf Jesus und sein Leben und auf das, was wir daraus an Gutem für unsere Zeit und unsere Seele gewinnen können.

Gott, gib dich uns zu erkennen. Wir brauchen Zeichen deines Mit-uns-seins.

AMEN

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
AMEN

Abkündigungen

Kollekte: Für die Diakonie Deutschland (EKD)

Unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen: Der Schutz von Klima und Umwelt erfordert wirksames Handeln, der digitale Wandel verändert unser Zusammenleben, die Bekämpfung der Corona-Pandemie war und ist mit enormen Belastungen verbunden. Die Bewältigung dieser Herausforderungen darf nicht zu Lasten der Schwächsten gehen. Von Armut betroffene Menschen haben den geringsten ökologischen Fußabdruck. Hohe Energiepreise treffen sie jedoch besonders hart. Von den Chancen der Digitalisierung dürfen nicht nur diejenigen Kinder und Familien profitieren, die sich die notwendigen digitalen Geräte leisten können.

Mit Ihrer Kollekte fördern Sie konkrete Projekte der Diakonie. Sie helfen, den Klimaschutz sozial gerecht zu gestalten. Sie sorgen dafür, dass der digitale Wandel Menschen nicht überfordert oder an den Rand der Gesellschaft drängt. Sie engagieren sich gegen Armut und für ein gelingendes Zusammenleben in städtischen und ländlichen Regionen.

Wenn Sie möchten, können Sie die Kollekte auch auf unser Konto überweisen:

IBAN: DE95 5505 0120 0138 0011 77

BIC: MALADE51MNZ

Verwendungszweck: 15.01-2023 – Diakonie Deutschland

1. Je - sus ist kom - men, Grund e - wi - ger
Gottheit und Menschheit ver - ei - nen sich
Freu - de; A und O, An - fang und
bei - de; Schöp - fer, wie kommst du uns
En - de steht da. Himmel und Er - de, er -
Menschen so nah!
zäh - let's den Hei - den: Je - sus ist
kommen, Grund e - wi - ger Freu - den.

3. Jesus ist kommen, der starke Erlöser, / bricht dem gewappneten Starken ins Haus, / sprengt des Feindes befestigte Schlösser, / führt die Gefangenen siegend heraus. / Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser? / Jesus ist kommen, der starke Erlöser. *Lk 11,21.22*

5. Jesus ist kommen, der König der Ehren, / Himmel und Erde, rühmt seine Gewalt! / Dieser Beherrscher kann Herzen bekehren, / öffnet ihm Tore und Türen fein bald! / Denkt doch, er will euch die Krone gewähren. / Jesus ist kommen, der König der Ehren.

8. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben. / Hochgelobt sei der erbarmende Gott, / der uns den Ursprung des Segens gegeben, / dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. / Selig, die ihm sich beständig ergeben! / Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Segen

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. AMEN

Stille